



„Wir sehen schon ein Licht der Hoffnung“

Japanische Schwestern schildern die Folgen des Tsunamis

In den ersten Tagen nach dem Beben haben wir nur durch das Fernsehen die traurige Lage in unserem Land sehen können. Erst nach zwei Monaten lief der öffentliche Verkehr wieder, und wir hatten dadurch die Möglichkeit, unser Haus in Sendai und einen kleinen Teil des von der Katastrophe betroffenen Gebietes aufzusuchen.

Wir Schwestern kamen zu dritt am Bahnhof in Sendai an. Zuerst waren wir überrascht, denn alles schien wie immer. Aber schon in der nächsten Straße sah man die schlimmen Verwüstungen. In der Kathedrale war die Decke eingestürzt, in unserer Pfarrkirche gab es schwere Schäden. Ein Nachbeben fügte dem Kinderheim unserer Einrichtung Schäden an der Decke und an den Mauern zu. Aber unsere Kinder, MitarbeiterInnen und Schwestern haben Gott sei Dank keinen Schaden genommen.

Wir fuhren auch zur Küste, die der Tsunami heimgesucht hatte. Auf den Feldern stand immer noch das Salzwasser. Wir konnten kein Wort herausbringen. Vor dem Tsunami gab es in dieser Gegend viele Fabriken. Auch sie waren vom Wasser weggerissen worden. Hunderte Menschen starben, und auch heute noch findet man Leichen.

Trotz der von der Katastrophe verursachten Verwüstungen haben sich die Menschen wieder aufgerichtet und sind an die Arbeit gegangen. Wir beten sehr, dass ihr Bemühen Erfolg hat.

Wir besuchten den Hiyoriyama-Park, der auf einem Hügel liegt. Von dort aus kann man das Katastrophengebiet überblicken. Weil die Luft durch Asbest aus den zerstörten Häusern vergiftet ist, mussten wir Masken tragen. Eine Frau bat uns: „Reden Sie mit den Leuten in dieser schwierigen Situation!“ Die Menschen



Blick aus dem Krankenhaus in Onagawa auf die zerstörten Gebäude.

„Stille Nacht...?“

Advent.
Stille werden.
Lauschen, horchen.
Ist da etwas – draußen?
Etwas, das uns angeht?
Bewegt sich da etwas – in uns?
Oder herrscht in unserem Inneren
bereits „Stille Nacht?“
Haben wir es uns bequem gemacht
an einem lauschigen Ort,
wo nichts mehr unserer Ruhe stört?

Advent meint Aufbruch, Unterwegssein.
Mit den Hirten, mit den Weisen –
unterwegs auf krummen Pfaden,
im Niemandsland zwischen
allen Fronten, allen Ideologien.

Die Krippe kann überall sein.

Du fragst, wie sie sich finden lässt
und wie weit es noch ist?
Ehrlich gesagt:
Ich weiß es nicht.
Ich gehe einfach
vorwärts.

„Ja, Bruder, geh doch fort,
was bleibst du stille stehnd?
Steh auf dem Wege Gottes,
heißt man zurücke gehn.“
(Angelus Silesius)

Foto: KNA-Bild

sind hart mitgenommen, und obwohl sie selber Opfer der Katastrophe sind, ermutigen sie sich gegenseitig.

Wir besichtigten auch ein Pflegeheim für alte Menschen in Onagawa. Eine elf Meter hohe Welle war gegen das Heim und das Krankenhaus geprallt. Was mögen die alten Menschen bei diesem furchtbaren Geschehen empfunden haben? Viele Freiwillige helfen nun beim Wiederaufbau. Wir sahen die Zelte der

Helfer und die Notunterkünfte für die Obdachlosen. Doch auch in dieser Situation zeigten Feldblumen ihr Lächeln. Die Blumen und die Bäume stehen gegen die Katastrophe auf. Wir spürten das Licht der Hoffnung. Wir arbeiten als Provinz Japan mit dem „Hilfzentrum der Diözese Sendai“ zusammen. Es wird viele Jahre dauern, bis unser Land sich erholt hat.

Schwester Regina Munemoto,
Provinzleiterin, Japan

Foto: KNA-Bild



Netzwerk Ausweg

Hilfe für Schwangere in Notsituationen weiter nötig

Grit Böhner hat etwa 3.000 Kindern geholfen, zur Welt zu kommen. Sie ist Leitende Hebamme im Helios-Klinikum, einer Frauenklinik in Erfurt. Sie kann sich nichts Schöneres vorstellen, als einer Mutter ihr Neugeborenes in den Arm zu legen. Aber sie kennt auch andere Schicksale: junge Mädchen mitten in ihrer Ausbildung oder schwanger gewordene Mütter mit mehreren Kindern, die vielleicht gerade deswegen vom Partner verlassen wurden und sich der Situation hilflos ausgeliefert fühlen.

Die Gründe, ein Neugeborenes nicht annehmen zu wollen, sind vielschichtig. Wenn es Grit Böhmer oder ihren Kolleginnen in solch einem Fall gelingt, die Mutter zu einer vertraulichen Geburt zu bewegen und das kleine Wesen ganz bewusst zur Adoption freizugeben, dann spüren sie Erleichterung.

Auch die anonyme Geburt oder – als letzte Möglichkeit – der Babykorb helfen, Menschenleben zu retten. Dass es immer einen Ausweg gibt und Hilfsangebote schon sehr früh ansetzen können, war vor zehn Jahren der

Ausgangspunkt, als unter dem Namen „Ausweg“ der Caritasverband im Bistum Erfurt gemeinsam mit den Schwestern vom Guten Hirten ein Netzwerk konstituierte. Ihm gehören neben Prof. Dr. Udo Hoyme vom Helios-Klinikum auch Vertreter der Jugendämter Erfurt, Eisenach und Saalfeld, verschiedene andere Kliniken sowie Thüringens Gleichstellungsbeauftragte Johanna Arenhövel an.

Heute, zehn Jahre später, haben sie ihre Arbeit ausgewertet. Sie stellten fest, dass das Netzwerk nach wie vor gebraucht wird, weil die gesellschaftlichen Bedingungen sich nicht wesentlich verbessert haben und die Beratungsangebote immer noch nicht genügend bekannt sind. Deshalb entschied die Gruppe, die Arbeit fortzusetzen und das Netzwerk in Schulen und Ausbildungsstätten besser bekannt zu machen. Schwester Benedikta Hoffmann aus dem Orden vom Guten Hirten gehörte zu den Frauen der ersten Stunde im Netzwerk. Sie betrachtet den Babykorb als Lebenspforte für einen kleinen Menschen. Es sei eine ordensei-

gene Aufgabe, Müttern mit Kindern in Not weltweit Hilfe angeeignet zu lassen. Sie sähe schon die nächste Generation heranwachsen, deren Probleme vermutlich nicht geringer sein werden als heute.

Schwester Martina Ernst plädierte für frühest mögliche Aufklärung über die Hilfsangebote für werdende Mütter, die sich in einer Notlage befinden. Die Schwestern vom Guten Hirten haben seit Jahren ein Notteléfono für schwangere Frauen, das Tag und Nacht besetzt ist. Professor Hoyme, der Direktor des Helios-Klinikums, hält den Babykorb für alternativlos. Es gelte, in der Öffentlichkeit bewusst zu machen, dass eine Mutter, die ihr Kind abgibt, verantwortungsvoll handle, auch jene, die ihr Kind zur Adoption freigibt. Er gab den Schwestern einen Brief, den eine junge Mutter den Mitarbeiterinnen der Wöchnerinnenstation geschrieben hatte. Ihr Baby sollte anonym geboren werden. Aber durch viele Gespräche und das Gebet der Schwestern hat die Mutter sich schließlich entschieden, ihr Kind zu behalten. Ihr Brief ist Ausdruck ihrer großen Freude und Dankbarkeit, dass sie diese Entscheidung treffen konnte.

56 Kinder sind in Thüringen in den vergangenen zehn Jahren durch Babykörbe und anonyme Geburten gerettet worden. Der Deutsche Ethikrat hat allerdings vor einem Jahr empfohlen, Babykörbe und anonymen Geburten in Deutschland wieder abzuschaffen. Sie seien ethisch bedenklich, zudem fehle für anonyme Geburten derzeit eine ausreichende Rechtsgrundlage, insbesondere für die Helfer.

Auszug aus einem Artikel der „Thüringer Allgemeine“

Hundertjahrfeier auf den Philippinen

„Mitgefühl weben, Herausforderungen umarmen, der Hoffnung einen Weg bahnen“, so lautet das Thema der dreijährigen Vorbereitung auf die Hundertjahrfeier 2012 der Schwestern vom Guten Hirten auf den Philippinen. 1912 kamen die beiden ersten Schwestern vom Guten Hirten nach einer Seereise von 20 Tagen von Rangoon (Myanmar) aus auf die Philippinen: Mutter Constance Phelan, Oberin des Klosters in Rangoon, und Schwester Mary Alphonsus Ligouri Bourke. Letztere gründete die Akademie St. Bridget, um in Batangas eine Schule in katholischer Trägerschaft anzubieten. 1921 wurde ein Haus in Manila eröffnet. Viele junge Frauen strebten in den Orden, und in verschiedenen Teilen des Landes wurden Häuser gegründet. Im Augenblick gibt es 22 apostolische Kommunitäten und vier kontemplative Kommunitäten auf den Philippinen. Im Land leben mehr als 140 Schwestern, etwa 30 sind in den überseeischen Missionen tätig.



Schwestern vom Guten Hirten beteiligten sich auf den Philippinen an einer Gebetsrally für Opfer der Menschenrechtsbewegung in ihrem Land.

„Armut bedroht die Würde des Menschen“

Positionspapier der Schwestern vom Guten Hirten zum Thema wirtschaftliche Gerechtigkeit

Das Jubiläumsjahr 2000 begann mit der Aufforderung zur Herstellung weltweiter Gerechtigkeit, zur Versöhnung aller Menschen, zum Erlass aller Schulden, insbesondere der ungerechten nationalen Schulden, welche reiche Nationen solchen Ländern aufgebürdet hatten, die eine Verschuldung nicht schultern konnten. Politiker und Wirtschaftssysteme haben diesen Ruf weitgehend überhört, und das erste Jahrzehnt der neuen Ära begann mit einer massiven globalen Finanzkrise, die Millionen in unentrinnbare Armut gestürzt hat; die Kluft zwischen Arm und Reich verbreitert sich weiter. Der Gegensatz zwischen der Anhäufung von extremem Reichtum und der Unmöglichkeit, extremer Armut zu entrinnen, bedroht die Würde der Menschen und tendiert zu einer Wiederholung in Zyklen. Die extreme Anhäufung von Reichtum und die Weigerung, Ressourcen und materielle Güter zu teilen, sind sowohl Ursache als auch Wirkung vieler sozialer und spiritueller Übel.

Die Wirkung der Armut auf die Menschen ist heimtückisch: Wer in Armut lebt, erfährt soziale Ausgrenzung, verbunden mit Mangelernährung, schlechter Gesundheit, Arbeitslosigkeit, Analphabetismus, Wohnungslosigkeit und beständiger Sorge um die Zukunft seiner Kinder. Solch eine Erniedrigung ist eine Verletzung der Menschenrechte. Frauen und Kinder tragen die schwerste Last der Armut. Sie

sind Opfer verheerender Phänomene wie Menschenhandel und Prostitution von Frauen und Mädchen.

Der Gute Hirte hat die Vision, dass alle Menschen, vor allem Frauen und Mädchen, ihren Anteil haben sollen an den wirtschaftlichen, sozialen und spirituellen Segnungen unseres globalen Reichtums. Der Gute Hirte steht an der Seite aller Menschen guten Willens, welche die Armut auszumerzen versuchen und sich für wirtschaftliche Gerechtigkeit einsetzen. Im Bewusstsein unseres Wohlstands und unserer Privilegien sehen wir dies als einen Ruf zu persönlicher und gemeinschaftlicher Umkehr. Wir verstehen auch, dass es eine Herausforderung gibt, gegen Systeme und Strukturen wirtschaftlicher Ungerechtigkeit aufzustehen.

Die erste Antwort des Guten Hirten im Bemühen um wirtschaftliche Gerechtigkeit ist es, sich solidarisch zu zeigen mit jenen, die schicksalhaft unter den Bedingungen extremer Armut leben. Zweitens hören wir auf die Erfahrungen dieser Menschen, begleiten sie, entwickeln ganzheitliche Programme, die ihnen helfen, und unterstützen die Beiträge, die sie im Hinblick auf Alternativen leisten. Drittens arbeiten wir daran, die Dynamik globaler wirtschaftlicher Ausgrenzung besser zu verstehen, damit wir wirksamer für wirtschaftliche Verbesserungen und soziale Veränderung eintreten können. Der Gute Hirte setzt



Foto: KNA-Bild

In vielen Ländern der Erde leben noch immer große Teile der Bevölkerung in extremer Armut. Angesichts der Globalisierung und eines Welthandelssystems, das von den reichen Nationen diktiert wird, haben sie kaum eine Chance, ihre Produkte zu gerechten Preisen auf dem Weltmarkt zu verkaufen.

sich ein für die Verbreitung von Programmen und Initiativen, die von der Armut entlasten. Der Gute Hirte entwickelt Trainingsangebote für handwerkliche Fertigkeiten und Projekte zur Persönlichkeitsentwicklung, bietet Hilfen für Kleinstunternehmen und Mikrokredite an, fördert die internationale Vermarktung von Produkten und unterstützt Frauen und Familien, die darum kämpfen, einen Weg aus der Armut zu finden. Es ist dringend notwendig, aktiv zu werden durch wirksame anwaltschaftliche Unterstützung und Lobbystrategien, um die Armut ins Gespräch zu bringen und vorherrschende Strukturen und Systeme zu verändern.

Um uneingeschränkt der Ausrichtung der Kongregation vom Guten Hirten hinsichtlich weltweiter wirtschaftlicher Gerechtigkeit zu folgen, ist es wichtig

- nachhaltige Strategien für eine wirtschaftliche Entwicklung lokaler Gemeinschaften zu entwickeln, um sicher zu stellen, dass die Einkommensbeschaf-

fung für Frauen und Familien direkt, praktisch und wirksam ist. Dazu gehört eine Vielfalt von Hilfemodellen, die auf die Lage vor Ort zugeschnitten sind;

- sich einzubringen bei der Unterstützung der Alphabetisierung, des Erwerbs von beruflichen Fertigkeiten und einer Ausbildung für Frauen im Bereich von Handel und Finanzen;
- Grundsätze des Fairen Handels zu unterstützen, da er wesentlich ist für ökologische Nachhaltigkeit in den Erzeugerstaaten und für die Bekämpfung der Folgen der Arbeitslosigkeit;
- das Bewusstsein für unser eigenes „Konsumverhalten“ zu schärfen und den Einkauf mit den Rechten der Produzenten und der Arbeitenden in Verbindung zu setzen;
- Netzwerke zu bilden und Kampagnen zu initiieren, die wirtschaftliche Gerechtigkeit und den Einbezug aller fordern;
- die Instrumente der Menschenrechte nutzen, um so das öffentliche Bewusstsein für Ungerechtigkeit zu schärfen.



Provinztag 2011 in Hofheim

Bei herrlichen Spätsommerwetter fand am 6. September 2011 der traditionelle Provinztag der Deutschen Provinz der Schwestern vom Guten Hirten in Hofheim (Taunus) statt. Schwestern aus Blomberg, Erfurt, Frankfurt, Köln, Münster und Würzburg waren angereist, um gemeinsam mit den Schwestern im Drostehaus Hofheim ein Wiedersehen zu feiern. Ein besonderer Gast

war der langjährige Hausgeistliche, Dr. Wilhelm Bruners. In seiner Predigt beim abschließenden Gottesdienst betonte Dr. Bruners, das Haus der Schwestern sei für ihn eine Heimat gewesen, in der sein Entschluss reifen konnte, als Seelsorger für viele Jahre nach Jerusalem zu gehen. An die Schwestern gewandt sagte er: „Sie waren für mich immer eine lebendige Kirche.“



Ein Höhepunkt der diesjährigen Verabschiedungsfeier auf Schloss Zinneberg, einer Jugendhilfeeinrichtung der Schwestern vom Guten Hirten, war die Aufführung des Musicals „Stark“, das vom Zinneberger Theaterworkshop getextet und vom Bandworkshop musikalisch arrangiert wurde. Das Musical erzählt die Geschichte eines Mädchens, das nach Zinneberg in eine Wohngruppe kommt. Unter der Leitung von Martina Scharrer, Musiktherapeutin und pädagogische Mitarbeiterin auf Schloss Zinneberg, und Gabi Schröder, Erziehungsleitung im Heim, probten die Mädchen und Kolleginnen einige Monate, erlebten künstlerische Tiefen und Höhen, bis es dann so weit war und das Musical als Highlight der diesjährigen Verabschiedungsfeierlichkeiten aufleuchtete. Einfach „Stark“!

Mission in Südafrika

Schwester Rosa Virginia Madan RGS kam im Sommer 2011 von einem dreimonatigen Aufenthalt in Südafrika nach Deutschland zurück – voll von neuen Eindrücken und Erfahrungen. In Südafrika hatte sie hautnah große Armut erfahren, vor allem in der Einrichtung der Schwe-



stern vom Guten Hirten in Hebron und Pretoria. Der Orden unterhält in Südafrika Kinderheime, Heime für junge Frauen und Mütter, Schulen, Werkstätten und Gesundheitsstationen in Johannesburg, Pretoria, Hebron, Madidi, Betheldorp und Saltville. Für die Arbeit mit den Kindern, Jugendlichen und Frauen, die oft Opfer von Gewalt und Diskriminierung oder HIV-infiziert sind, fehlen Schwestern. Die Sektorenleiterin, Schwester Naomi, bat deshalb Schwester Rosa Virginia, wiederzukommen und für ein Jahr dort zu helfen. So brach Schwester Rosa Virginia kurzentschlossen nach einem Aufenthalt im Haus vom Guten Hirten in Münster im Oktober erneut nach Südafrika auf, begleitet von den guten Wünschen und Gebeten ihrer Mitschwestern. Über ihre Eindrücke in Südafrika werden wir in der nächsten „kontinente“-Ausgabe ausführlicher berichten.

Maria-Droste-Service

Der „Maria-Droste-Service“ in Frankfurt ist umgezogen. Nach 13 Jahren apostolischem Dienst und sozialem Einsatz am Frankfurter Berg sind Schwester Gudula Busch und Schwester Odilia Völcker-Janssen nach Hofheim gezogen. Hofheim liegt nur 20 S-Bahn-Minuten von Frankfurt entfernt, so dass die Schwestern hoffen, mit vielen Menschen, denen sie in Frankfurt helfen konnten, und mit Freunden und Bekannten aus dem Umkreis der Dreifaltigkeits-Gemeinde in Kontakt zu bleiben. Die neue Adresse lautet „Maria Droste Service“ Lessingstraße 62 65719 Hofheim

IMPRESSUM

Beilage der Deutschen Provinz der Schwestern vom Guten Hirten

Verantwortlich

Sr. Gudula Busch RGS
Tel. 0 69 / 54 80 66 57
Email: gudula.busch@guterhirte.de
Redaktion: Wolfgang Poeplau

Anschrift

Deutsche Provinz der Schwestern vom Guten Hirten, K.d.ö.R.
Provinzleitung
Madrider Ring 62, 97084 Würzburg
T. + 49 931 6 00 00 - 0
Fax + 49 931 6 00 00 - 13
e-mail: provinzverwaltung@guterhirte.de
Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDSStV: Manfred Niksch

Internet: www.guterhirte.de

kontinente-Missionsverlag GmbH,
Postfach 1021 64, 50461 Köln
Jahresbezugspreis: EURO 12,90

Spenden und Zahlungen an:
Schwestern vom Guten Hirten
Bankkonto: 3909 500
Bankleitzahl: 400 602 65
Darlehenskasse Münster eG

Litho und Druck:

LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senfelderstraße 2, 65549 Limburg
Objekt 26